

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die horen“

ersch. 13 mal wöchentlich. Verkaufspreis: 40 Heller monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 1.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonnenzelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restmengen 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr abds. Herausgeber: Inzerale und Abonnement: Nr. 109, Reichstr. 130, Verlag Nr. 812.

Nummer 599

Donnerstag, den 25. November 1915

69. Jahrgang

Auf dem Amselfeld.

Prishtina und Mitrovitza erobert. — Ausbreitung des „Heiligen Krieges“ in Nordafrika.

Schmitter Tod auf dem Amselfelde.

In die Fluten der Sidnica und des Ibars, die das historische Amselfeld durchziehen, ist auch diesmal wieder reichlich serbisches Blut geflossen, auf dem Amselfelde sind die Trümmern des serbischen Heeres seine zwei Hauptversammlungsstätten genommen worden. Die serbische Oberste Heeresleitung hatte bei ihnen neuen Halt gewinnen, noch einmal nachhaltigen Widerstand leisten zu können gehofft; dieser Hoffnung Blüte ist geknickt. Hat in der serbischen Armee wirklich Abneigung dagegen bestanden, im fremden Lande, sei es Albanien, sei es Montenegro, Rettung zu suchen, so bleibt ihr, nachdem Mitrovitza und Prishtina verloren, keine Wahl mehr. Die Sieger bestimmen, wohin sich die Trümmer der Serben zu wenden haben. Da die vorgehenden Tagesberichte der obersten deutschen und der verbandeten Heeresleitung die im Ibarthale energisch vordringenden verbündeten Truppen nur noch sechs Kilometer südlich von Mitrovitza, deutsche Truppen der Armee in Gollwitz nur noch einen halben Tagesmarsch nördlich und nordöstlich von Prishtina, bulgarische Kräfte, die dabei 800 Serben gefangen nahmen sowie 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre erbeuteten, im Vorwärtsdringen südlich Prishtina (wo also augenscheinlich ein harter Teil der Serben nach Süden durchzubrechen versuchte, was ihm jetzt unerschunden ist) melden, so war für den Kundigen der Fall der beiden Hauptpunkte nur noch eine Frage von Stunden. Doch der von Norden gegen Mitrovitza erfolgte Hauptdruck der serbischen linken Flügel nach Süden drängt und zum mindesten einem großen Teile von ihm die Ausübung ihrer auf dem laufenden fahrbaren Straße verschiebt, darf als früher angenommen werden. Von Prishtina, wo der Druck der Serben von drei Seiten getroffen, führen zur Gebirgspfade und Karrenwege (auf zwei einerseits nach Diakovica andererseits), und es erscheint sehr fraglich, was den flüchtenden Serben an Geschützen und Trains mitzuführen gelingt und was sie als Beute in der Hand der Verfolger lassen müssen. Eine Spaltung der weichen Serben, die bei Prishtina nach der geklungenen Meldung nach Westen geworfen, von Mitrovitza augenscheinlich nach Süden gedrängt worden sind, in zwei oder mehrere Gruppen ist zweifellos anzunehmen. Sache der verbündeten Heeresleitungen wird es jetzt sein, nach dem Zustande des erbeuteten serbischen Heeres und nach den militärischen Absichten der Direktion für den nächsten Operationsschritt zu geben. Der Vierverband aber, der das „heldenmüde serbische Heer“ nicht untergehen lassen wollte, muß heute schon auf sein Konto die schwere Schuld einer neuen verhassten Gelegenheit buchen.

Rotterdam, 24. Nov. (T.-U.-Tel.)

„Daily Telegraph“ bringt, wie aus London gebrähtet wird, einen vom 21. November datierten Bericht seines Korrespondenten über die Schilderung eines am 19. November in Saloniki eingetroffenen Stabsoffiziers über das Chaos auf dem Amselfeld. Tausende und aber-tausende von Flüchtlingen irren dort obdachlos umher. Hunderte von Ochsen- und Pferdeleichen liegen umher und verströmen die Luft, da sie niemand verachtet. Sämtliche Zugtiere zum Amselfelde halten die Serben noch befest.

Zugano, 24. Nov. (Tel. Zentr. Brst.)

Ein Telegramm Magrins aus Monastir vom 21. Nov. berichtet den Balkanfeldzug der Entente als geradezu verheerend. Die Offiziere, die aus Albanien in Monastir angetreten, sprechen von der Möglichkeit, daß die letzten Truppen der serbischen Tragedie gekommen seien und daß die Kapitulation bevorstehe. (Fr. Ztg.)

Die Bulgaren gegen die englisch-französischen Truppen.

Genf, 24. Nov. (Tel. Zentr. Brst.)
Lyoner Blätter melden aus Athen, daß Bulgarien seine Armee gegen die englisch-französischen Streitkräfte in Albanien. Auf den übrigen Kampffeldern werden die Bulgaren durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unterstützt. Aus Saloniki wird gemeldet, daß nach Aussage der höheren serbischen Offiziere die Bulgaren bereits aus dem aus Deutschland gekommenen schweren Geschützen. (Fr. Ztg.)

Amthlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (Amthlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Nichtigkeit, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7000—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Niva fielen bei einem Vorstoß auf Bersenmünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.
Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Illuzi) mußte sich vor einem russischen Ansturm zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Geschütz wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.
Heeresgruppe des Generals von Linsingen.
Vorhölle russischer Abteilungen nördlich von Gzar-torjss und bei Dubizjeze (nördlich der Eisenbahn Kowel—Nowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrovitza ist von österreichisch-ungarischen, Prishtina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Prishtina über die Sidnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Amth. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 24. Nov. (Wolff-Tel.)
Amthlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Gärzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer, in den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Umso erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellung ein. Steirische Infanterie und Sonwed schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen, wütenden Nahkämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raum von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte bei sei Dusi sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten.
An der Tiroler Südfrent wurde der Bahnhof und der alte Stadteil von Niva wieder beschossen.
Einer unserer Flieger besetzte die Baracken und die Magazine von Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboj haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des Lin erklämpft.
Südwärts von Novi Pazar dringen k. u. k. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor.
Die durch das Ibarthal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich von Mitrovitza und

rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen 4 Offiziere, gefangen. Auch Prishtina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Griechenland und der Vierverband.

Die die „Stampa“ erfährt, hat der Vierverband folgende Forderungen an Griechenland gestellt:
1. Demobilisierung.
2. Entfernung der griechischen Truppen von der Grenze.
3. Vollständige Aktionsfreiheit des Ententeheeres.
4. Verpflichtung, serbische Truppen bei einem etwaigen Uebertritt nicht zu entlassen.
5. Verpflichtung, das Ententeheer nicht anzugreifen.
Die griechische Regierung, heißt es in der Meldung der „Stampa“ weiter, will auf alle Punkte eingehen, abgesehen vom ersten. Doch dürfte dies der Entente genügen, da dieser vor allem an der Sicherung des Landungsheeres gelegen sei.
Diese Behauptung von der Bereitwilligkeit der griechischen Regierung, sich zu fügen, ist offenbar falsch. Sie soll die Italiener beruhigen. „Corriere della Sera“ fragt aber schon, falls die Entente von Griechenland die Neutralität, ja Demobilisierung erwirkt, welchen Wert hätte dies angesichts der Möglichkeit eines Vorrückens der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach Saloniki, eine Möglichkeit, die seit mehreren Tagen auch in Frankreich schwere Besorgnis hervorruft.
Auch in London ist man mit den amtlichen Beruhigungsspielen nicht einverstanden. Der „N. Zür. Ztg.“ wird von dort berichtet: Trotz der halbamtlichen beruhigenden Mitteilungen fürchtet man schließlich den Uebergang Griechenlands zu den Mittelmächten, sobald deren Truppen an der griechischen Grenze erscheinen.

Die englische Blockade Griechenlands.

Kopenhagen, 24. Nov. (T.-U., Tel.)
Nach der „Times“ sind englische Kreuzer im Mittelmeer und in der Ägäis eifrig auf der Jagd nach griechischen Schiffen. England könne nicht ruhig mit ansehen, daß Griechenland sich zu zweideutigen Zwecken weiterhin mit Kriegsmaterial versee.

Die infame britische Presse.

London, 24. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)
In einer bereits kurz erwähnten Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ am 18. Nov. sagte der griechische Minister Rallis, wie ergänzend gemeldet wird: „Wir werden 24 Stunden, nachdem die Alliierten Saloniki verlassen haben, demobilisieren.“ In zornigem Tone sagte der Minister: „Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam. (Wörtlich: vous êtes infame.) Das einzige, was wir wollen, ist Friede. Ihr wollt uns in den Krieg hineinzwingen, wollt uns verhungern lassen.“
Der Minister zeigte dem Vertreter der „Daily Mail“ eine Abbildung in der Zeitschrift „Illustration“ aus dem griechisch-bulgarischen Krieg und sagte: „Ihr wollt, daß wir daselbst wieder aushalten, und wollt, daß wir zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien Blut vergossen hat und kaum ein englisches Gewehr abgefeuert ist. Die englische Regierung will, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir eintreten und Serbien helfen, während ihr nur ein paar tausend Soldaten habt, um uns zu unterstützen. Wir wollen aber kein zweites Belgien oder Serbien werden.“

Kitchener, der Wortheld.

Genf, 24. Nov. (Tel. Zentr. Brst.)
Bei seinem Athener Aufenthalt äußerte Kitchener gegenüber griechischen Persönlichkeiten seine Meinung über den vermutlichen Ausgang des Krieges. Kitchener gab zu, daß die Ententemächte bei Kriegsbeginn absolut unvorbereitet für eine lange Kriegsdauer gewesen seien; sie hätten es aber verstanden, die inzwischen verstrichene Zeit auszunutzen. England werde im nächsten März 4 Mill. Mann unter den Waffen haben und werde in der Lage sein, 8 Millionen Russen zu versorgen und zu bewaffnen. (General Kitchener nimmt den Mund immer voller, wie man sieht. Je geringer die Erfolge der Entente, um so größer wird ihr Bedürfnis, mit zukünftigen Zahlen zu prahlen. Und immer wieder ist es Kitchener, der sich als Meister in dieser Art, den Krieg mit dem W. . . zu gewinnen, zeigt. Er vergißt nur dabei, daß seine Voraus-

montieren, was um so schwieriger sei, als einer der Dampfmaschinen, „Sigmaringen“, u. a. 11 Tonnen Dynamit an Bord gehabt habe, das eines Tages mißlicher Weise ver explodieren sei. Der Kapitän des „Sigmaringen“ habe erklärt, er sei infolge eines an Bord ausgebrochenen leichten Brandes gezwungen gewesen, sich der gefährlichen Ladung auf hoher See zu entledigen.

Der „Heilige Krieg“ in Nordafrika.

Konstantinopel, 24. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.) Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten hat der Emir Abdul Malik, ein Enkel des früheren Emirs von Marokko Abd-el-Kader, sämtliche Araberstämme aufgeföhrt, sich am Heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leisteten mit ihren Stämmen dieser Aufforderung Folge. Man hofft, daß der Emir Abdul Malik, der von großem Einfluß ist, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den Heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 24. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.) In Northhields ist, wie der Londoner „Daily Express“ meldet, die Nachricht eingelaufen, daß einige Leute der Mannschaft des im Mittelmeer verenkten Dampfers „Woodfield“ in die Hände arabischer Räuberbanden gefallen sind. In drei Booten verließ die Mannschaft den Dampfer und landete an verschiedenen Stellen der nordafrikanischen Küste. Eines der Boote wurde von Arabern in Empfang genommen, von denen am Montag ein Brief in Northhields einlief, worin sie für jeden der Gefangenen 500 Mark Lösegeld fordern.

Amerikanische Forderungen an England.

New-York, 24. Nov. (T.-U.-Tel.) Washingtoner Nachrichten zufolge wird die Regierung der Vereinigten Staaten von England eine Entschädigung wegen der Durchsuchung des amerikanischen Dampfers „Jeandria“ durch englische Kriegsschiffe fordern. Ferner wird sie fordern, daß dieses Vorgehen der englischen Schiffe geandert werde und daß England verspricht, daß sich solche Vorgehen nicht wiederholen werden.

London, 24. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Morning Post“ berichtet aus Washington: Der Führer der Opposition im Repräsentantenhause, namens Mann, hat einen Angriff auf England vorausgesagt, sobald der Kongress versammelt ist. Er erklärte in einem Interview: „Es geht Amerika gut, aber es würde ihm sehr gehen, wenn es Handel treiben könnte wo und mit wem es wolle. Jetzt ist sein Handel von der Erlaubnis Englands abhängig. Das amerikanische Staatsdepartement wird von London regiert. Wir brauchen Rückgrat. Wenn Amerika wirklichen Wohlstand erreichen will, muß es England sagen, daß es aufhört, den Weltmarkt auszuwählen, wie es der britischen Flotte gefällt.“

Schweden und England.

Wenn es sich um Fragen des Ueberseehandels handelt, will England nicht locker lassen. Immer wieder wird, direkt und indirekt, der Einkreisungsversuch gemacht. Jetzt ist die Regierung nicht durch, so werden Privatleute vorzückt, die aber im Regierungsauftrage handeln. Das macht als harmloses Unternehmen ohne Absicht der Neutralitätsverletzung erscheint, entspringt sich in einem spätem Stadium als Organ der politischen und militärischen Interessen Englands. Diese Methode hat die englische Regierung seit Errichtung der Ostindischen Kompanie angewendet, und wenn ihr Erfolg in diesem Kriege auch nicht zweifelhaft ist, so scheint sie doch nichts Besseres zu wissen. Vor einiger Zeit haben englische Unterhändler von der schwedischen Regierung die Genehmigung zur Gründung eines Außenhandelsstrafes verlangt, der die schwedische Einfuhr und Ausfuhr unter englische Aufsicht nehmen sollte. Es war nicht das erste Mal, daß England gegen einen neutralen Staat so anmaßend vorging. Es holte sich aber

In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselb. Preise wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuierung aufmerksam gemacht.

eine Abfuhr und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Nunmehr wird bekannt, daß ein schwedischer und ein finnischer Kaufmann ein Transitverehr-Unternehmen in Schweden errichtet haben, an dem englisches Kapital stark beteiligt ist. Schläuerweise hat man diese Gesellschaft mit schwedischen Registerrechten ausgestattet, so daß sie offiziell als schwedisches Unternehmen erscheint.

Auch der Zweck der Gründung ist nichts als eine Verflechtung. Zwar heißt es, daß der Transitverehr nach Rußland von ihr geregelt werden soll, doch ist die Hauptabsicht sicherlich eine andere. England will auf diese Weise die Kontrolle über den schwedischen Außenhandel erreichen, die es auf legalem Wege nicht erreichen konnte. Es macht sich denn auch schon in einem Teil der schwedischen Presse ein heftiger Unwille gegen die Gesellschaft bemerkbar. Man sieht in ihr eine schädliche Wettbewerberin und eine Institution zur Durchschneidung des schwedischen Außenhandels. Schweden hat wahrhaftig keine Ursache, den Engländern die Jagd nach Waren für Deutschland zu erleichtern. Tut England doch alles, um Schweden das Atmen zu erschweren. So weigern sich die englischen Bergwerksbesitzer, Kohlen für Schweden abzugeben, obwohl die Lieferungsverträge längst abgeschlossen sind. Augencheinlich geschieht das nicht ohne die stille Einwilligung der englischen Regierung. Während man mit der einen Hand Schweden umkreißelt, hält man mit der anderen die Schiffe zurück, welche ein Lebenselement der schwedischen Volkswirtschaft enthalten. Sicherlich werden dieselben Bergwerke und Reeder, die Schweden keine Kohlen verkaufen und Schiffe wolle, durch jene Transitgesellschaft Kohlen nach Rußland verschicken.

Ob dieser Druck bei der schwedischen Regierung die beabsichtigte Wirkung hat, muß abgewartet werden. Bisher hat die Regierung die englischen Handelsanmaßungen, wenn sie gar zu unverhämmt wurden, zurückgewiesen.

Kurze politische Nachrichten.

Der neue Unterstaatssekretär.

Der bisherige Unterstaatssekretär für Landwirtschaft im Reichsamt für Landwirtschaft, Freiherr von Stein, hat, wie wir mitteilen können, sein neues Amt als zweiter Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern bereits angetreten. Er wird die Leitung der Vorarbeiten für die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats an Stelle des bisherigen einzigen Unterstaatssekretärs in diesem Amt Dr. Richter führen, der vom Reichskanzler beauftragt worden ist, den wirtschaftlichen Zusammenhänge mit unseren Verbündeten vorzubereiten. Dem neuen Unterstaatssekretär geht aus seiner früheren Tätigkeit im Reichsamt des Innern als Vortragender Rat und in Stralsund ein guter Ruf voraus. Schwierige Aufgaben, auf deren baldige Erledigung alle Welt wartet, liegen ihm vor, man denke nur an die Versorgung der Bevölkerung mit Butter, Speck, Fleisch, Fischen usw. zu angemessenen Preisen und alle die Maßregeln, die zur Ueberwindung der Uebersteuerung in diesen Artikeln nötig sind. Auch mit der Kartoffelversorgung hopt er es noch gewaltig. Wegen dieser Frage hat gestern wieder eine Beratung im Reichsamt des Innern

stattgefunden. Freiherr v. Stein hat eine schnelle Laufbahn hinter sich, er hat jetzt drei Ministerialdirektoren übersprungen, die vor 1 1/2 Jahren noch seine Vorgesetzten waren. Er gilt als besonderer Vertrauensmann des Reichskanzlers. Dr. Richter behält neben seiner neuen Aufgabe die Leitung der „Friedensarbeiten“, d. h. der Angelegenheiten, die nicht mit den Kriegsbedürfnissen zusammenhängen.

Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente.

Die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt: Die Reichsregierung hat dem Reichstage eine Denkschrift über die Regelung der Altersgrenze in der Reichsversicherungsordnung zugehen lassen und dort auch die finanzielle Bedeutung der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente eingehend dargelegt. Wir entnehmen folgende Angaben:

Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr bedeutet eine erhebliche Erhöhung des Zeitwertes der Anwartschaften. Ihren Einfluß zeigt die Herabsetzung der Altersgrenze aber erst, wenn die Bilanz unter Voraussetzung des neuen Bezugsbeginnes aufgestellt wird. Dabei soll vorausgesetzt werden, daß die ermittelten durchschnittlichen Rentenhöhen unverändert bleiben. Unter dieser Voraussetzung ergibt sich der Zeitwert der Anwartschaften auf die vom vollendeten 65. Lebensjahre ab zahlbare Altersrente zu 955,1 Mill. Mark für männliche und zu 147,4 Mill. Mark für weibliche Versicherte, also zu 1102,5 Mill. Mark insgesamt. In die Bilanz sind die Zeitwerte der Anwartschaften auf Altersrente, die vom vollendeten 70. Lebensjahre ab gezahlt wird, mit 229,4 Mill. Mark für männliche und 31,0 Mill. Mark für weibliche Versicherte, also mit 260,4 Mill. Mark insgesamt eingerechnet. Demnach erhöht sich der Zeitwert der Anwartschaften auf Altersrente durch Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr um 1102,5 Mill. Mark — 260,4 Mill. Mark, also um 842,1 Mill. Mark. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die am 1. Januar 1914 vorhandenen, im Alter von 65 bis 70 Jahren stehenden Versicherten, von denen vorausgesetzt sei, daß sie alle die Wartzeit erfüllen können, Anspruch auf die Altersgrenze haben. Hierdurch entsteht eine weitere Belastung mit 54,6 Mill. Mark für männliche und 15,7 Mill. Mark für weibliche Versicherte, also zusammen mit 70,3 Mill. Mark, so daß das Gesamtssoll sich um 912,4 Mill. Mark und damit der Fehlbetrag um die gleiche Summe erhöhte.

Das Waldensee-Werk.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat dem Finanzamt der Kammer der Abgeordneten einen ausführlichen Bericht über den Stand der Arbeiten zur Durchführung des Waldensee-Werkes zur Versorgung von ganz Bayern mit Elektrizität vorgelegt. Der Bericht stützt sich im wesentlichen auf Erhebungen und Berechnungen über die rationellste und billigste Art der Elektrizitätsversorgung für Bayern, die von dem Reichsrat von Müller, dem Gründer des Deutschen Museums, vorgenommen worden sind. Danach erachtet das Ministerium eine Beschränkung bei Krän als die zweckmäßigere. Zur Verwertung der Waldensee-Kraft soll eine eigene Gesellschaft, das „Bayernwerk“ errichtet werden, die zugleich auch einen Zusammenschluß der großen Kraftwerke im rechtsrheinischen Bayern vorzieht. Als Stromabnehmer kommen München, die bereits in Bayern bestehenden Ueberland- und Großkraftwerke, sowie sonstige Elektrizitätswerke und gemeinliche Versorgungsgebiete in Betracht. Die Gesellschaft „Bayernwerk“ hätte für ein 100 000-Volt-Netz mit Zubehör den Betrag von rund 31 Millionen Mark aufzubringen. Die Hälfte davon könnte in festverzinslichen Anleihen begeben werden, während etwa 15 Millionen als Gesellschaftskapital verbleiben. Teilhaber der Gesellschaft würden bilden: der Staat, die Ueberlandwerke, die Städte, die sich mindestens mit Kapitalien beteiligen können, die sie für eine Erweiterung ihrer eigenen Kraftwerke erzipen, und die an der Ausführung des 100 000-Volt-Netzes beteiligten Firmen mit einem Teil der ihnen zufallenden Baukosten. Bei einem jährlichen Gesamtverbrauch von 600 Millionen Kilowattstunden, der in den nächsten zehn Jahren sicher erwartet werden könne, werde durch den Zusammenschluß in ein „Bayernwerk“ gegenüber der Einzelerzeugung durch getrennte Stromerzeugungsanlagen eine jährliche Ersparnis von 42 Mill. M. erzielt werden. Der Bericht der Regierung schließt, daß das Ministerium des Innern in Uebereinstimmung mit dem Finanz- und Verkehrsministerium mit diesen Grundrissen des Fortschlages des

Kunsausstellung 1915 in Wiesbaden.

Veranstaltet vom Nassauischen Kunstverein im Neuen Museum.

Bei der Eröffnungsspreche der 1. Wiesbadener Kunstausstellung im Neuen Museum hieß es: „Diese Ausstellung sei ein Ereignis“ für Wiesbaden.“ Man denkt wohl dabei, gemeint sei ein freudiges Ereignis, — leider hat sie sich dazu nicht ausgewachsen, denn im Publikum herrscht dumpfer Groß über das, was da dem Kunstfreund als „Kunst“ alles vorgefetzt wurde! Nur wagt keiner der vielen kunstfreundlichen Laien „das Kind beim richtigen Namen zu nennen“, aus Furcht, für rückständig in seinem Urteil gehalten zu werden und so ist es an der Zeit, ein offenes Wort über jene „Kunst“ zu sprechen, die sich in einzelnen Sälen der Ausstellung breit macht, die Wände der an und für sich, was Verhältnisse anbelangt, nicht schlechten Ausstellungsräume bedeckt und wahrer Kunst den Raum nehmen dürfte. — Was wir da an moderner und modernster „Kunst“ sehen, ist wo anders eine längst abgetane Sache, ein Sammelsurium von Kunstmonstruitäten, wie es andere Ausstellungen in dieser Masse noch nicht ihr eigen nannten. Aber wir hoffen für die Zukunft der Kunst in Wiesbaden, daß dieser Mißgriff eben nur ein Mißgriff bleiben und nichts Ähnliches mehr im Gefolge haben wird, denn mir dann ist er verzeihlich, da irren eben menschlich ist.

Die Anwärter.

Unter den Bildern dieser Maler hängt allerhand sich Widersprechendes zusammen und durcheinander so, daß es nicht so leicht ist, eine Uebersicht und Klarheit zu gewinnen. Da sieht man neben einem wirklichen Kunstwerk ein Kunststückchen hängen. Können und Nichtkönnen, Reife und Unreife, künstlerisches Streben, Genies und „Heiteres“ bietet sich im buntem Gemisch, so daß man von einem Gegenstand in den anderen fällt — „himmelhoch jauchend — zu Tode betrübt!“

Das ist aber vielleicht insofern von Nutzen, als die fehlenden Gesichtspunkte, die mangelnde Einheitlichkeit dieser Ausstellung die größte Malschickheit zu Vergleichen

bietet. Man kann hier die „Spreu vom Weizen“ sondern, da ein erkleckliches Gemengel davon vorhanden ist, wie dies kaum auf einer anderen Ausstellung der Fall war.

Die ausgestellten Arbeiten umfassen die äuerste, auf schwererwerbene Ueberlieferungen aufgebaute Rechte und die alles über Bord werfende Linke der Kunstbetätigung auf den Gebieten der Malerei und Bildhauerei. Jegliche sog. „Richtung“ ist vertreten, — leider auch die Arbeiten der — Kunstanarchie, die man aus Frankreich herübergeholt hat, und ob deren Weiterzuchtung uns die Herren Franzosen weiblich auslachen — und mit Recht!

Zwar hoffen wir, daß der große Krieg auch säuernd auf Kunst und Kunstausstellungen wirken und man uns mit den plumpen Nachahmungen dieser greisenhaften französischen „Kunst“ endgültig verabschieden würde — allein, leider geht alles seinen alten schiefen Gang weiter! — Wann endlich werden wir zu Verstand kommen? Wann werden wir die „Krämer und Geldwechöler aus dem Vorhofe des Kunsttempels“ mit der Peitsche verjagen? Wir danken belüßend für eine solche — „Kunst“ — und erhoffen uns für die Zukunft etwas Besseres!

Neben Meisterwerken eines Böcklin, Alt, Diez, Leibl, Spitzweg, Uebe und Gagen hängen nämlich die stark nach links gerückten Werke Trübners, Corinths, Liebermanns und anderer dem ähnlicher mehr. Und wieder neben diesen gemäßigten „Modernen“ noch „Inflere“ und endlich — o schrecklicher der Schreden — Oskar Moll, Albert Weisgerber, Erbach, Hans Drexel, Josef Ebers u. a. mehr als Kunstanarchisten mit oder ohne Absicht, deren „Kunst“ nur noch Hyperästheten — also ganz „besonders geartete“ Menschen — verstehen können!

Diese Gegenstände, die man z. B. in München in durchaus getrennten Sälen — vom Maxpalast bis zur „Jugend“ bewundern, besprechen und — was die Letztere anbelangt — belachen kann, sind hier einmütlich vertreten und fordern dadurch förmlich zum Vergleich heraus, der in der Prosa steht: Wenn diese Maler Künstler sind und Kunstwerke schaffen, was sind denn dann, und was schufen jene? — Und umgekehrt.

„Spreu und Weizen!“ Aber wer nur ein wenig Verständnis und Geschmack besitzt, sich nicht losgerissen hat von jeglicher Ueberlieferung, seinen Kunstanschauen, die nur einreihen, aber nichts Besseres wieder aufbauen

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die in Berlin beim Bierverband ausbleibt. Aus Berlin, 24. Nov., schreibt man uns: In knapp einer Woche können wir dem Bierverband unsere Aufwartung machen. Die Botschaftshäuser Frankreichs, Englands, Russlands und Italiens stehen teils unter den Augen selbst, teils in unmittelbarer Nähe von ihnen. ...

Für Vaterland und Ehre

Wahrheitsgetreue Geschichte des grossen Krieges 1914/15 mit vielen Berichten und Briefen von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande. Mit vielen Illustrationen nach Photographien aus und hinter der Front. 2 Bände elegant gebunden, jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln erhältlich.

Feldgraue Helden

Biographien der Heerführer Deutschlands und Oesterreichs. Persönliche Erlebnisse der Kämpfer, Kampf- und Schlachtenbilder. Ernstes und Heiteres aus dem Weltkrieg 1914/15. Herausgegeben von Dr. Paul Wiosener. Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant gebunden, mit vielen hundert Illustrationen.

Ausnahmepreis 3.— Mk. pro Band.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolassstr. 11, Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

fährte. Von dort zurückgekehrt, wurde er in den Stab Stobefew's kommandiert, dessen Vertrauen er in dem Maße besaß, daß er im russisch-türkischen Kriege von 1877/78, also 30jährig, zum Stabschef ernannt wurde. Eine in diesem Feldzuge erlittene Verwundung zwang Kuropatkin, nach dem Frieden als Lehrer an der Generalkassakademie zu wirken. Diese Lehrtätigkeit dauerte jedoch nur kurze Zeit, denn schon 1879 machte er als Kommandeur der turkmenischen Schützenbrigade den Turkmenen-Feldzug mit. Das Jahr 1882 brachte ihm die Beförderung zum General. Bis zum Jahre 1890 war er sodann im Generalkasbe tätig. 1890 wurde er zum Gouverneur des transkaspischen Militärbezirks ernannt mit dem Range eines Generalleutnants. Diesen Posten bekleidete Kuropatkin bis zum Jahre 1898, wo er zum Kriegsminister ernannt wurde. In den folgenden Jahren war er unausgesetzt für die Stärkung der russischen Wehrgrenze tätig, ohne dabei die Woffen zu gewahren, die sich über der russischen Herrschaft im fernsten Osten zusammenhaken. Als sozusagen über Nacht im Jahre 1904 der Krieg mit Japan ausbrach, wurde Kuropatkin zum Oberbefehlshaber der Mandchurien-Armee ernannt. Es zeigte sich hier nun allerdings, daß hervorragende Feldherrneigenschaften, wie schnelle Entschlußfähigkeit, scharfes Urteil, rücksichtslose Zähigkeit und Verantwortungsfreudigkeit dem russischen General manakelten. Obwohl zahlenmäßig häufig überlegen, wurden die Russen unter Kuropatkin häufig geschlagen, auch als Kuropatkin nach der Abberufung des Statthalters Alexei unumschränkter Oberbefehlshaber geworden war. Port Arthur konnte nicht gerettet werden, die Schlacht bei Mukden ging verloren und so wurde Kuropatkin am 18. März 1905 seiner Stellung enthoben, blieb jedoch Armeeführer. Die aller nächste Zukunft schon wird lehren, ob die sein Ansehen

es vermocht haben, dem Genie Kuropatkins größere Schwingen zu verleihen. Es ist dies kaum anzunehmen, denn wir wollen nicht verneinen, daß Kuropatkin heute schon ein alter Mann nahe den siebzig ist.

Heitere Ede.

Die Deutsche Donau. Die Donau zum Vater Rhein: No, Alter, nun bin ich hoffentlich für alle Zeiten ebenfo serbenfrei, wie du franzoisenfrei! („Klabberradat!ch.“)

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 24. November. Tendenz schwächer. Waffen- und Rüstungswerte mehr angeboten, sie gaben fast durchweg um 2 bis 3 Proz. im Kurse nach. Der Montanaktienmarkt war im allgemeinen gut behauptet, besonders Phönix und Bochumer Guß, ober-schlesische Montanwerte etwas schwächer. Schiffabrikaktien etwas höher. Deutsche Kriegsanleihen und 4proz. einheimische Werte etwas höher, österreichisch-ungarische Renten schwächer. Privatdiskont 4 1/2 Proz., tägliches Geld 4-5 1/2 Proz.

Frankfurter Börsenbericht vom 24. Nov. Die kommende Kriegsgewinnsteuer drückt auf die Börse. Rüstungspapiere wurden daher zum Teil erheblich zurückgedrängt. Schiffabrikaktien bequemer behauptet. Chemische Werte hielten letztes Niveau. An Staatsfonds waren die 3 1/2proz. Gattungen beachtet, ausländische Renten hielten sich. Privatdiskont 3 1/2 Proz.

Vom Büchertisch.

Die Welt des Islam von Friedrich Delbisch. (Sammlung „Männer und Völker“, Verlag Ullstein u. Co. 1. A.) In den Dardanellen und auf Gallipoli haben die Türken sich ihrer Feinde erwehrt, deren Ziel es ist, die Länder des nahen Ostens aufzuteilen. In dieser Schicksalsstunde des Mohammedanismus erscheint die Schrift von Friedrich Delbisch, die wissenschaftlich und gemeinverständlich, in die farbenreiche Welt des Islam einführt. Er zeigt, wie groß und vielfältig der Beitrag der mohammedanischen Völker, die jetzt von den Mächten des Blerverbands mit Vernichtung bedroht werden, zur allgemeinen Kultur war, und welche neue Entfaltung ihnen möglich ist, wenn es gelinnet, die Vorbedingungen ihrer Unabhängigkeit zu sichern.

Wasserkunde am 24. November: Konstanz 2.80, Günningen 1.12, Rehl 1.91, Straßburg 1.90, Mannheim 2.41, Mainz 1.26, Bingen 1.26, Rheingau 1.90, Koblenz 1.65, Köln 1.26 Meter.

Schiffleitung: Hermann Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köchel; sämtlich in Wiesbaden.

Zufchriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Eine herzliche Weihnachtsbitte.

Das schönste Fest aller Deutschen naht heran? — Soll es einem jeden unserer Tapferen dort draußen einen Weihnachtsgruß bringen? — Besonders auch denen, die keine Lieben mehr besitzen und trauernd auf einsamer Wacht für das Vaterland den heiligen Abend verbringen müssen? — Freudigen Herzens wird ein Jeder bereit sein hier zu helfen, des sind wir gewiß.

Unter militärischer Leitung geschieht der Versand der Kisten,

so daß eine sichere Ankunft verbürgt ist. Es sollen Kisten für je 100 Mann mit folgenden Sachen gepackt werden:

- 10 Hemden, 10 Paar Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Paar Hosenträger, 24 Paar Fußlappen, 3 Wämse, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pack Tabak, 6 Pfeifen, 6 Messer, 3 elektr. Lampen, 4 Pakete Kerzen, 300 Bogen Briefpapier, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konserven, 30 Tafeln Schokolade, Konfekt, 6 Mundharmonikas, 3 Kartenspiele, 5 Stück Seife, 20 Flaschen Wein.

Unsere Weihnachtsbitte:

Kommt und spendet jeder nach seinen Kräften von den angegebenen Sachen. Eile tut not, da der erste Versand bereits nach dem 20. Nov. d. J. erfolgen soll.

Die Gaben werden in der Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, Fernsprecher 6111, entgegengenommen.

Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. ds. Mts.

Richtrauertage in Wiesbaden

Anfang Dezember sollen die gesammelten Gaben mit den Weihnachts-Sendungen nach der Ost- und Westfront geleitet werden. — Gebe Jeder freudig und gerne für unsere Feldgrauen im Schützengraben und in den Lazaretten.

Haupt sammelstelle am Sonnabend, den 27. November dieses Jahres, im Marstall-Gebäude des Königlichen Schlosses, Rotes Kreuz, Abteilung III.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 25. November, abends 7 Uhr. 12. Vorstellung. Abonnement G. Zum ersten Male:

Rona Vito.

Oper in 3 Akten. Dichtung von Beatrice Zoodtz. Musik von Max Schilling.
Ein Freund Herr de Garms
Eine Frau Frau Bedekind-Riede a. G.
Ein Leinwänder Herr Schubert

Herr Francesco del Giocondo Herr de Garms
Herr Pietro Tumoni Herr Edard
Herr Kering Odofredi Herr Raure
Herr Alessio Beneventi Herr Haas
Herr Sandro da Puzano Herr von Schend
Herr Masolino Peduzzi Herr Kestopf
Herr Giovanni de' Salvati Herr Schubert
Rona Fioralita, Gattin des Francesco Frau Bedekind-Riede a. G.
Rona Sinevra, ad Rita Rocca Frau Friedfeldt
Dianora, Francescos Tochter aus erster Ehe. Frau Kähler
Picardo, Jose der Rona Fioralita Fr. Haas

Die Handlung spielt in Florenz, Ende des 15. Jahrhunderts; das Ges- und Nachspiel in der Gegenwart.
Musikalische Leitung: Herr Professor Mannsbaud.
Spreitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Decorative Einrichtung: Herr Maschinen-Oberrichter Schlein.
Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Oberrichter Geiser.
Die Decorationen sind teils von Herrn Prof. Hans Kauffmann-Berlin, teils in den Werkstätten des Kgl. Theaters angefertigt worden. Die Kostüme wurden nach Plänen des Herrn Garderobe-Oberrichters Geiser in den Ateliers des Kgl. Theaters hergestellt.
Ende nach 9.30 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 26. ds. Mts.: Schauspiel Ariot de Padilla: Margarita. — Samstag, 27. ds. Mts.: Schauspiel Roubin Dreher: Jägerblut. — Sonntag, 28. ds. Mts.: Rona Vito. — Montag, 29. ds. Mts.: Die gelehrtene Kranke. Dienstag: Der eingebildete Kranke.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 25. November. Abends 7 Uhr.
Erstes Schauspiel G. W. Müller.

Die von Hochstetel.

Kulspiel in 3 Aufzügen von Leo Heller Stein und Ludwig Heller.
Spreitung: Theodor Brühl.

Adalbert, Freiherr von Hochstetel G. W. Müller a. G.
Dorothea, seine Frau Lina Müllers
Ulrich Werner Dollmann
Hrengard Stella Richter
seine Kinder
von Rosenhof, Geheimrat Kommerzienrat Oscar Fugge
Hofa, seine Frau Marly Markgraf
Hedwig, deren Tochter Margarethe Maier
Hof Rosenhof, Stabsarzt, Rosenhof'sche Kasse Gustav Schenk
Kral Wilms Erich Müller
Kler, Theateragent Hans Pfeifer
Gottfried, Diener bei Hochstetel Alwin Unger
Frits Georg Fran
Hans Fritz Herborn
Diener bei Rosenhof Albert Jhle
Körnelin, Theaterveder Albert Jhle

Ort der Handlung: Eine deutsche Großstadt. — Zeit: Die Gegenwart.
Ende nach 9 Uhr.

Thalia-Theater.

Moderne Lichtspiele.
Königsplatz 12. Fernsprecher 6137.
Täglich nachm. 4-11 Uhr.
Von 23.-25. November 1915:
Erstaufführung! Erstaufführung!
Frau Anna's Pilsenerfahrt.
Bester Pilsener aus dem Berlin-Flener
Brau im Preisjahr 1914/1915
In der Hauptrolle:
Frau Anna Müller-Pinte.

Monopol-

Lichtspiele. Wilhelmstraße 8.
Erstes Kino Wiesbadens
Mit Freilag einschließl.
Erstaufführung! Erstaufführung!
Ein moderner Paris.
Zweiter Schöner mit Les Beaux.
2 Tage im Paradies.
Sofie (Anna Müller-Pinte, Marly
Markgraf).

Sein braunes Mädel.

Operette in 3 Akten
mit Erna Morona.
Vorführ. 4, 6 1/2, u. 8 1/2 Uhr.

Kinephon.

Erstklassige Lichtspiele.
Zammsstr. 1. Fernsprecher 6181.
Von 20.-22. November:
Ein neuer Alva Nielsen-Film.
Die Tochter der Landstraße.
Klassisches Schauspiel
in 3 Akten
verf. von Urban Gad.

Wiesbadener

Veranugungs-Palast
Donhelmer Straße 19.
Donnerstag 25. Nov. abds. 8 Uhr:
Lustiges Theater.
Ganz- und Feiertags zwei Vor-
stellungen 8.30 und 9 Uhr.

Trinkt
Genossenschafts-Bier!

Heirat
wünscht geb. Herr mittl. Alters,
groß, schlank, gesund, imma. Neud.
u. e. Vermög. v. etwa 100.000 RM.
Anfragen unter W. O. 1926 zur
Weiterbeförd. a. d. Ann.-Expd.
Rudolf Hoffe, München. *2872

Die vom verstorbenen General-
leutnant von Müllersfeldt bis-
her bewohnte

Villa
Schöne Aussicht Nr. 24,
7 Zimmer, Baderube, viel Neben-
gelass, Garten, ist äußerst preis-
wert zu verk. Näh. daf. *2857

Für einen Schüler der Sexta
wird auf einige Wochen ein
Lehrer

für Nachblisse-Stunden gef. Gef.
Angebote u. W. 631 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten. *2868

Literarische Gesellschaft Wiesbaden E. V.



Sonnabend, den 27. Nov. 1915,
abends 8 1/2 Uhr im Roten Saal
des Kurhaus-Restaurants

Dritter Vortrag

Ernst Freiherr v. Wolzogen:
„Erinnerungen aus meiner Jugendzeit“.

Zutritt für Mitglieder nur
gegen Mitglieds- bez. Beikarte,
für Nichtmitglieder gegen Gast-
karte (2 Mk.) nur an der Abend-
kasse, nicht im Vorverkauf.
3057 Der Vorstand.

Fohlen-Versteigerung.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wies-
baden läßt am Samstag, den 27. November 1915, vorm. 10 Uhr,
vor der Rennbahn in Edenheim bei Wiesbaden 40 franzö-
sische Fohlen
und am Dienstag, den 30. November 1915, vorm. 10 Uhr auf
dem Marktplatz in Limburg a. d. L. 35 französische
Fohlen meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks ver-
steigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

Einladung zur Lösung

Neujahrswunsch-Abblösungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorläufigen Bekanntmachungen
beschreiben wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen,
daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von
Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Abblösungskarten

seitens der Stadt auszugeben werden. Wer eine solche Karte
erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise
seine Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Befuche
oder Kartensendungen verzichtet.

Die Karten können bei der Stadt, Armenverwaltung, Markt-
straße 1, Zimmer Nr. 22, sowie bei den Herren:

- Kaufmann C. Merb, Wilhelmstr. 30e;
- Kaufmann E. Raschold (Drogerie Möbus), Zaunstr. 25;
- Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 60 und
- Kaufmann E. Roedel, Langgasse 24.

gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in
Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen
Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die
Dankung aussprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.
Schließlich wird noch bemerkt, daß die Veröffentlichung der
Namen (Dankverzeichniß) am 31. Dezember d. J. erfolgt.

Wiesbaden, den 22. November 1915. 3051
Der Magistrat.
Armenverwaltung: Borgmann.

Bekanntmachung.

Bez.: Die Erhebung der Vorräte an Kartoffeln.

Am 1. Dezember findet eine Erhebung der Vorräte an
Kartoffeln statt. Es sind anzugeben und zwar nur in Zentnern
sämtliche Kartoffelvorräte im Haushalt und im Gewerbe, sowie
die zur tierischen Ernährung bestimmten Mengen.

Vorräte unter einem Zentner sind nicht anzugeben.
Kartoffeln, die bestellt, aber am 1. Dezember noch nicht an-
geliefert sind, müssen ebenfalls und zwar in der dafür besonders
vorgesehenen Spalte aufgeführt werden.

Die Fragebogen für die Erhebung der Kartoffelvorräte wer-
den mit den Formularen für die am 1. Dezember stattfindende
Personenstands- und Wohnungsaufnahme gleichzeitig zur Ver-
teilung gelangen und auch zusammen mit diesen vom 2. Dezember
ab wieder eingesammelt werden.

Bis 4. Dezember nicht abgeholte Formulare müssen auf dem
Statistischen Amt, Marktstraße 1/3, abgegeben werden. Dort
sind auch bei Bedarf weitere Formulare erhältlich.

Strafbestimmungen:

Wer die Angaben verweigert, unvollständig oder verspätet
macht, wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Sep-
tember ds. J. mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Wiesbaden, im November 1915. 3054
Der Magistrat.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schweren
Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-
mutter und Grossmutter

Frau Luise Kleinenbrahm

geb. Schmidt

im Alter von 53 Jahren.

Elisabeth Köhler

Gertrud Frank

Aenny Bolze

Professor Alban Köhler

Dr. Paul Frank

Hauptm. Hans Bolze

und 3 Enkel.

Besuche dankend verboten.

Wiesbaden, den 24. November 1915.

Trauerfeier im Hause (Kl. Frankfurter Str. 6) am
Samstag, den 27. November, vorm. 10 Uhr. 3050

Bekanntmachung.

Personenstands- und Wohnungsaufnahme am 1. Dezember 1915.

Für den 1. Dezember ist in Wiesbaden eine Personenstands-
und Wohnungsaufnahme angesetzt. Als Stichnacht gilt die Nacht
vom 30. November auf den 1. Dezember.

Die Fragebogen werden den Haushaltungen vom 20. No-
vember ab zugestellt. Wer am 30. November noch nicht im Be-
sitz eines Formulars ist, muß ein solches unverzüglich beim
Statistischen Amt, Marktstraße 1/3, anfordern.

Vom 2. Dezember ab müssen die Formulare ausgedruckt
Abholung bereit liegen. Sollten Formulare bis zum 4. Dezember
nicht abgeholt sein, so sind dieselben auf dem Statistischen Amt,
Marktstraße 1/3, abzugeben. Alles Nähere bezüglich der Be-
antwortung der Fragen des Formulars ergibt die Anleitung auf
der Rückseite des Fragebogens.

Die Hausbesitzer haben neben dem Formular für ihre
Haushaltung (weiches Formular A) noch ein besonderes Formu-
lar für jedes Haus (arisiertes Formular B) auszufüllen.

Bei der Bedeutung dieser Zählung und Aufnahme für Ge-
wart und Zukunft erwartet der Magistrat, daß jeder, der an
Ausfüllung des Fragebogens verpflichtet ist, in seinem eigenen
Interesse die Fragen mit der größten Sorgfalt beantwortet.

Wiesbaden, im November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Verzögerungen bei eiliger Schwan-
gen von Schwangeren wird darauf hingewiesen, daß solche im
Städtischen Krankenhaus und im Pöchnerinnenhof auf
Schönen Aussicht jederzeit Aufnahme finden können.

Wiesbaden, den 9. August 1915.

Der Polizei-Präsident. J. B. Bels.

Giessformen

zum Selbstherstellen von Zinnsoldaten in grüner
Auswahl eingetroffen. Per Stück Mk. 3.50 und höher.

Viele Neuheiten.

Farbkasten mit feinsten Emaillefarben p. St. Mk. 1.83.

Kaiser-Bazar Spielwaren

Kl. Burgstr. 1 u. 2.